

ELTVILLE AM RHEIN
WEIN-, SEKT- UND ROSENSTADT

Stadt Eltville am Rhein

Mitteilungsvorlage

Drucksache MI-14/2023

Datum: 14. März 2023

Aktenzeichen	19.521.06.05.01
Federführendes Amt	Grünanlagen, Baumschutzsatzung, Baumgutachten, Unterhaltung Bachläufe, Forst- und Jagdwesen
Vorlagenerstellung	Conrad

Beratungsfolge

Termin

Stadtverordnetenversammlung	27. März 2023
-----------------------------	---------------

Betreff:

FA-58/2022 „Nächste Schritte für unseren Wald“

Sachverhalt:

In der öffentlichen Sitzung der Stadtverordnetenversammlung am Montag, 12.12.2022 wurde von Herrn Bürgermeister Patrick Kunkel zugesagt, die Punkte 2 und 3 des FA-58/2022 der SPD vom 15.11.2022 zur Prüfung an Hessen-Forst weiterzuleiten.

Mittlerweile ist die Stellungnahme von Hrn. Forstamtsleiter Jan Stetter eingegangen, und wird im Folgenden zitiert und *kursiv* dargestellt:

2.: „Bürgerprojekt zur Verplombung historischer Entwässerungsgräben“

„Ich vermute, dass diese Idee auf die Fortbildungsveranstaltung zum Thema Wasserrückhalt im Wald in RLP zurück geht. Im Forstamt Soonwald gab es eine Doktorarbeit von einem Mitarbeiter der Hochschule Geisenheim University (HGU) zu genau diesem Thema des Grabenverschlusses. Allerdings ist das Ganze ziemlich komplex, da mit einem oberflächlichen Verschluss nicht unbedingt der Wasserfluss gemindert wird. Auf jeden Fall soll es diese – oft kleinen unauffälligen - Entwässerungsgräben laut HGU auch vielerorts auf Rheingauer Seite geben. Das Forstamt ist bereits auf die HGU zugegangen und hat sich grundsätzlich über das Thema ausgetauscht. In einem Folgetermin werden Mitarbeiter:innen der HGU und des Forstamtes die vorliegenden Daten im Detail sichten und Bereiche für erste Maßnahmen identifizieren.

Aufgrund der hohen Komplexität ist es vermutlich aber eher kein Bürgerprojekt, wo mit ein bisschen Aktion schnell Großes bewegt wird.“

3. „Einrichtung zur bürgerschaftlichen Bewässerung // Wassertonnen mit Gießkannen“

Auch bei intensiver Recherche ist zum Taunussteiner Projekt außer der Bekanntmachung wenig zu erfahren.

Das Forstamt Rüdesheim schätzt ein derartiges Projekt als teuer, wenig effektiv und ggf. sogar kontraproduktiv ein.

Begründung: Den Presseberichten nach handelt es sich bei dem Projekt um einen oberflächlich installierten 1.000 Liter-Tank, der über eine Solarpumpe Wasser aus einer Bodenzisterne fördert, dass dann entnommen und mit Gießkannen verteilt werden kann.

Eine Schätzung, für wie viele Pflanzen eine Menge von 1.000 Litern ausreicht, ist schwierig. Sehr freundlich/sparsam gerechnet, versorgt jeder Gießvorgang eine Jungpflanze mit einem Wasserglas (200 ml) Wasser, der Inhalt des Wasserfasses würde somit für das einmalige Bewässern von rd. 5.000 Pflanzen reichen, das wäre bei einer üblichen Eichenkultur eine Fläche von einem halben Hektar – das ist ziemlich wenig.

Bei höheren „Gießmengen“ reduziert sich die Fläche entsprechend. Durch das nur punktuelle Ausbringen gehe ich mal davon aus, dass die übliche erwartete Niederschlagsmenge durch dieses Gießen abgedeckt würde.

Um auch in Trockenzeiten Wasser bereitstellen zu können, muss die korrespondierende Bodenzisterne ein Vielfaches des Oberflächentanks speichern können: Bei 1 Füllung/Tag wären im Fall der 9 völlig niederschlagsfreien Wochen im Juli August/September des letzten Jahres rund 60 m³. Das ist ein ausgesprochen massives bauliches Vorhaben, und ohne erheblichen finanziellen Invest und Beteiligung von UNB und UWB nicht einfach umzusetzen. Bei größeren Flächen erhöht sich der Wasser- und Baubedarf entsprechend.

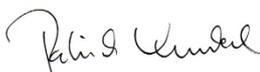
Schlussendlich muss auch kritisch hinterfragt werden, ob regelmäßiges Gießen den jungen Pflanzen tatsächlich dauerhaft hilft?

Zum einen wird sich dadurch das Wurzelwachstum der Jungpflanzen im vermeintlich stets besser/ausreichend versorgten oberen Bodenbereich konzentrieren – die Pflanze erhält also wenig Impuls, über tiefere Wurzeln Wasser zu erschließen. Zum anderen wird immer noch spekuliert, wie Wachstumsanreize und phänotypische Ausprägung gerade bei Kleinpflanzen funktionieren. Denkbar ist, dass die Pflanzen somit mögliche (Wuchs)-Anpassungen an trockene Standorte nicht auslösen, weil ja gefühlt eine bessere Versorgung herrscht. Sowohl das geringere Tiefenwachstum der Wurzel als auch ein möglicherweise nicht auf Trockenheit ausgerichtete Wuchsform führen dann bei Beendigung der Wasserspende ggf. besonders schnell zu Trocknis-Erscheinungen.

Zusammenfassend sind somit beide Vorschläge als Bürgerprojekte nicht wirklich zielführend, wobei der Verschluss von Entwässerungsgräben sich durchaus als „professionelles“ Projekt eignet und wir das gerne weiter verfolgen wollen.

Finanzielle Auswirkungen (Kostenstelle, Haushaltsansatz, Fördermittel) / Bemerkung der Kämmerei:

Begründung zur Nachhaltigkeit der Maßnahme:



Patrick Kunkel
Bürgermeister